

SIMON SCARROW

MARCUS GLADIATOR

STRASSENKÄMPFER

ars edition

abgekauft, und wie ein Stück Vieh hatte man Marcus von einem Herrn zum anderen gebracht.

Caesar beugte sich vor und tippte Marcus leicht an die Brust. »Ich bin zwar Konsul und somit einer der beiden mächtigsten Männer in Rom, aber ich bin genauso leicht verletzbar wie jeder andere. Ich habe Leute, die mich beschützen, und Leute, die für mich spionieren. Trotzdem habe ich das ungewisse Gefühl, dass du dich als einer meiner wertvollsten Diener erweisen wirst. Im Augenblick sollst du über Portias Leib und Leben wachen, doch später habe ich vielleicht eine andere Verwendung für dich.«

Caesars Augen verengten sich zu Schlitzeln, während er Marcus starr anblickte. Das Schweigen machte Marcus unruhig und er schluckte nervös. Er war sich noch nicht sicher, was er von seinem neuen Herrn halten sollte. Caesar war manchmal großzügig und überaus freundlich. Bei anderen Gelegenheiten schien er skrupellos, hart und sogar grausam. »Eine andere Verwendung, Herr?«

Ein Lächeln huschte über Caesars Lippen, als er antwortete: »Wo man ausgewachsene Männer verdächtigt, wird ein Junge vielleicht übersehen. Dann werde ich dich brauchen, du musst für mich Augen und Ohren offen halten.« Er hielt inne und fuhr sich übers Kinn.

Marcus verspürte einen leisen Schauer, weil aus den Worten Lob sprach und auch Vertrauen, das Caesar in ihn setzte. Doch seine Freude verging rasch, als er begriff, was diese Aussage Caesars bedeutete. Marcus sollte als kleiner Spielstein in der Schlacht zwischen Caesar und seinen politischen Feinden eingesetzt werden. Aber es war kein Spiel, das verstand Marcus. Er erinnerte sich daran, was Titus, der Mann, den er einmal für seinen Vater gehalten hatte, ihm über die Welt der Politik in Rom erzählt hatte. Die Einsätze waren hoch – es ging buchstäblich um Leben und Tod –, und jetzt würde Marcus mitten im Zentrum dieses Kampfes stehen. Es würde gefährlich werden. Aber wenn Marcus Caesar wertvolle und treue

Dienste leistete, konnte er eine gerechte Gegenleistung erwarten. So viel hatte er über seinen neuen Herrn bereits herausgefunden. Er belohnte alle großzügig, die ihm halfen, seine ehrgeizigen Ziele zu erreichen. Marcus' Puls beschleunigte sich, als er Caesar geradewegs in die Augen blickte und nickte. »Ich bin bereit.«

Caesar lächelte kurz und schaute dann Marcus einen endlos scheinenden Augenblick lang an, ehe er wieder sprach. »Weißt du, um dich scheint sich ein Geheimnis zu ranken, mein Junge. Du bist kein gewöhnlicher Sklave. Das kann jeder sehen. Du hast Mut, Entschlossenheit und

Zähigkeit, darin bist du deinem Alter weit voraus. Dein Vater wäre stolz auf dich, wer immer er ist.«

Marcus überlegte blitzschnell. Dies war die erste Gelegenheit, Caesar mit seiner ungerechten Situation vertraut zu machen. »Mein Vater ist tot«, sagte er. »Er wurde auf Befehl eines Steuereintreibers namens Decimus ermordet.«

»Oh?« Caesar spitzte kurz die Lippen und zuckte dann die Achseln. »Das ist schlimm. Aber die Götter haben ihre Gründe dafür, wie sich die Dinge entwickeln.«

Marcus wurde das Herz schwer, als Caesar sein Leiden so kurzerhand abtat.

»Und was ist mit deiner Mutter?«, fragte Caesar.